

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 21 (1895)
Heft: 20

Artikel: Einem Interviewer in's Stammbuch
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-432371>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

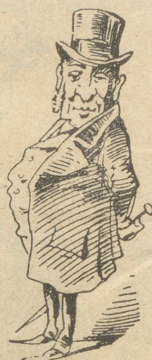
Download PDF: 28.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düsteler Schreier,
Ein richtiger Kosmopolit,
Der gar kein wüthender Türk ist
Und auch kein Antisemite.

Drum freut's mich, daß unsere Blätter
Um eines werden vermehrt,
Um eins in hebräischer Sprache,
Das unsern Juden gehört.

Wir dürfen dies Blättchen schon dulden
Und begrüßen's nach unserer Pflicht,
Dieweil es von seinen Lesern
Eine mäßige Besserung verspricht.



Neue Kongresse.

Auch in diesem Sommer werden in Bern zahlreiche Kongresse stattfinden. Bei uns sind bis jetzt folgende angemeldet:

- 1) Ballettenseu-Kongreß. Vorschrift ist: Möglichste Kürze der Reden und möglichste Schönheit der unteren Gewandung — oder vielmehr umgekehrt. Begründung einer Pensionskasse. Wer 50 Jahre getanzt hat, wird pensionirt.
- 2) Pantoffelehemänner-Kongreß. Die Herrschaft der Frauen soll nicht länger geduldet werden. Es soll ein Preis ausgesetzt werden für den, der seiner Frau zuerst Widerstand leistet. Wird der Preis in den nächsten dreißig Jahren nicht abgeholt, verfällt er einer Stiftung invalider Ehemänner.
- 3) Kongreß der Kurzsichtigen. Vortrag des Professor Stolper: „Wie bewegt sich ein Kurzsichtiger in der Gesellschaft, ohne sich zu blamiren?“ Schielende sind als Gäste zuzulassen.
- 4) Sennerrinnen-Kongreß. Verhandlung über Schutz vor Jüdringelichen in der Fremdenstation. Beschlußfassung über Erstellung eines Jodler-Konservatoriums. Vortrag über die Porosität der Emmenthaler Käse.

Einem Interviewer in's Stammbuch.

„Interviewen muß die Herzog
Ich!“ so sprach Herr Emil H.
Und es drückte sich der Journaliste
Wie ein Pabstschah.
Was die „Landsmännin“ gelächelt,
Was sie sprach, noch kann gedacht,
Wurde flugs vom Sohn des Thurgau's
Seinem Blättlein hinterbracht.
Und da stand's denn unter'm Striche
Binnen 24 Stund';

Was zusammen er gewedelt,
War schon merklich unter'm Hund.
In Berlin die Herzog aber
Als sie angefaunt den Quark,
Ballte wie „Frau Fluth“ die Händchen:
„So was ist denn doch zu stark!“
„Heinz!“ so rief sie ihrem Gatten,
„Schnell ein Denker-Bitter her!
Diese Sorte Hofmann's Tropfen,
Die vertrag' ich längst nicht mehr!“

-11-

In Bern ist ein Banknotendiebstahl vorgekommen. Arbeiter haben die Banknoten, welche in einer Gasfabrik vernichtet werden sollten, entwendet.

Vielleicht ist das nicht die richtige Art, Banknoten zu vernichten. Wie wäre es z. B., wenn man solche Papiere sammelte und einem nach Amerika durchbrennenden Kassenbeamten mitgäbe? Dann wären sie aus der Welt wenigstens aus der alten.

Oder wie wäre es, man würde dieselben einfach — vertrinken?

Bad Abzapfungsquelle.

Dieses vortreffliche Bad können wir für die kommende Saison bestens empfehlen. Kurtaxe zahlt man nach Belieben, sie wird von zwei mit Revolvern bewaffneten Männern eingezogen. Die Nahrungsmittel sind dort ungenießbar, wodurch eine angemessene Diät jedem Badegast gesichert ist. Vom Anhören der Musik (1 Dudelsack und 1 Zither) kann man sich durch eine kleine Abgabe loskaufen. Die urwüchsigsten Grobheiten der Bewohner kann man unentgeltlich hören, doch werden Trinkgelder in jeder Höhe gern angenommen. Die Gasthofbetten sind so eingerichtet, daß man nie die Zeit verfließt, um dem Sonnenaufgang beizuwohnen.

Wie es manchen schlaflos macht,
Wenn hell des Vollmonds Zauberpracht
In der Duft'gen Maiennacht
Leber Nebelauen lacht;
So wird Mancher mondlichtsvoll
Niedergrünmt und zornesvoll,
Wenn ein Strahl von Gott Apoll
Auch dem Bruder leuchten soll.

Toni: „Sol chont's der? — By dem Omföörzlgseth mueßt zallä zom Verreckä oder i dä Chichä hochä; wend' minetwägä omföörzle thuet amä häligä firtig wegä zwee Halbliter; wend' öppä wegämä Määtl über der Ehstand öberä börzlä thätst, wend' nöd flyßig zom Bychtstuehl ond i d'Chölche förzä wörst; wend' nöd vor em Pfarrer ond Wohretverchönder ofs allerwichtigst of zwä Ehmü vornä abä ond vor em oberste Bifähshaber hönä abä feist; wend' amä Soldätler oder amä Kapiziner ä Dröhtli spannt, daß er öbertrolet, oder amä Tampurmajor sääst, er heig Dreck am Steckä, oder stuechst: pohhimmelhagelstrolchekamelethertüfswetterhond —“

Sepp: „Jesis! häb ö!“
Toni: „Oder näbis derigs! Ond denn bist siebä Johe än gschäkätä Zochthüer.“

Sepp: „Es anid mi gad — du bist scho drinn.“
Toni: „Mach nöd de Narä!“
Sepp: „Häb nöd Angst, die Dütsche händ's jo verworfä anerä g'walts-ebigä Landsgmänd.“

Toni: „Aber mir sönd nöd so gschyd, hät de Batist verzöllt.“
Sepp: „I glob's bigopp au — müslitill sy — ond luegä!“
Toni: „D'Chüe hütä — ond warte — heist recht! — Säb mueß i gad sägä — seb Umföörzseth, wo die öbelgshydä Rothstübähoeker macht, chan i au wieder juser nöd verbozä.“

Sepp: „Das wird di waul nöd figgä! 's giht ja wölleweg niemert weder d'Schwobä ond d'Berliginger a!“

Toni: „Häsh nöd verothä! Uf üs chont's! — En onig gschydä Vorcht hät mer's verzöllt — wörsch globä! — Ebä do 's Köhliwirths Anna Babelis Gofä Bueb, dä groß, wo z'Gallä en Metzger studiert.“

Sepp: „Was sä er, der Kappi!“
Toni: „Selber en Kappi! Der wüsig Schnufer, Batist hägt er, hät fört oder g'lesä —“

Sepp: „Oder g'logä! —“
Toni: „Loß mi jeh ä mol mache — Kanali! Er verzöllt: Es wör i der Schwyz jeh denn näbä bhädeli bald ä Gsch ufstoh, wo dä brävst Apizeller ä schülligä Oglück müest düra machä.“

Sepp: „Jeh thät's mi bigopp au no lupfä; gang wyter.“



Rägel: „Sebie, Herr Feusi, wie stimmed Sie au morn, defür oder drgegä?“

Herr Feusi: „Drfür und drgegä! En gohts zwar nüüt a wieni stimmä, aber en richtig Republikaner dörf si Sach säge. Also lueget: Bin Dieh-verstich erig's gseth da sägi: Ja, will die ghebige Baure nüüt wend dru wäße und bim Erbschafts säär-gseth da sägi halt: Nei, wills ufem Land usse Ja säged und Eus idr Stadt wend Jhnä tänkle!“

Rägel: „Ja, umgekehrt ist au g'fahre, Herr Feusi.“

Herr Feusi: „Nei, umgekehrt ist au g'fahre, Rägel.“

Berechnung.

Herr: „Weshalb haben Sie dem Kerl den schönen Damenmantel geschenkt? Wissen Sie nicht, daß der Mensch ein alter Zuchthäusler, ein Gewohnheitsdieb ist?“

Kaufmann: „Ganz recht. Ich habe ihm auch gleichzeitig gesagt, daß der geschenkte Mantel aus dem Magazin meines Konkurrenten stammt. Nun werden alle Frauen von den Dieben solche Mäntel haben wollen — es dauert nicht lange, und mein Konkurrent ist durch die vielen Diebstähle ruiniert.“

Grund.

Herr: „Ich begreife wohl, daß der Geburtstag der Kinder gefeiert wird der Geschenke wegen, aber was für einen Zweck hat die Geburtstagsfeier bei erwachsenen Männern?“

Frau: „Nun, damit wir Frauen wenigstens einmal im Monat einen Entschuldigungsgrund haben, wenn wir mit unserem Wirtschaftsgeld nicht auskommen können.“

Größte Noth.

Fremder (auf dem Bahnhof): „Was gibts denn? Die halbe Stadt scheint ja abzureisen.“

Beamter: „Ja, in der Stadt findet eine Klavier-Ausstellung statt, und jeder Besucher darf auf den ausgestellten Instrumenten spielen.“